



Naturpark
Frankenwald

KulturEntdeckung Wallenfels

Auf den Spuren der Flößerei





KulturEntdeckung Wallenfels

800 Jahre Flößerei haben ihre Spuren im Frankenwald hinterlassen! Unser bequemer, etwa eineinhalb Stunden dauernder Rundweg entlang der Wilden Rodach und durch Wallenfels führt Sie zu 18 Entdeckungspunkten:

Hier erfahren Sie Spannendes, Unterhaltsames und Wissenswertes über unsere Region, in der die Geschichte der Flößerei noch immer sichtbar ist.

Viel Spaß dabei!



Flößer auf der Wilden Rodach

Wegbeschreibung

Wir starten die Entdeckungstour am NaturErlebnisgelände im Leutnitztal und gehen vor bis zur Hauptstraße. Diese wird überquert und wir folgen dem asphaltierten Fußweg, der links am Parkplatz des Einkaufsmarktes entlangführt. Unter der Umgehungsstraße hindurch treffen wir auf eine schmale Straße, die wir nach links über eine Brücke weitergehen, um dann bereits rechterhand unseren ersten Entdeckungspunkt zu sehen: die Hammerschneidmühle.

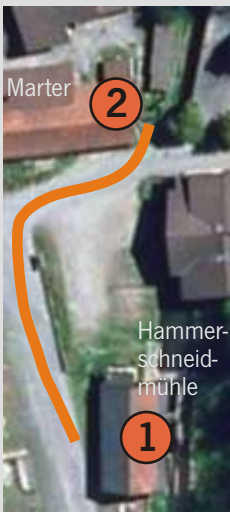


Hammerschneidmühle

Unzählige Mühlen entstanden im Frankenwald dank des Holzreichtums und der vorhandenen Wasserkraft der zahlreichen Flüsse und Bäche. Aber die Schneidmühlen hier unterschieden sich von denen anderer Regionen durch ihre Eigentumsverhältnisse: Bis zu 50 Mitinhaber kamen auf eine Mühle und entsprechend der Höhe ihres Anteiles wurden ihnen die Schneidtage zugestanden. So kam jeder Eigentümer zu seinem Recht und konnte sein Holz in der Mühle schneiden. Die über 400 Jahre alte Hammerschneidmühle verdankt ihren Namen einem zusätzlichen Hammerwerk, mit dem früher die Ausbeute aus dem nahen Silberbergbau weiterverarbeitet wurde. Noch heute ist sie als Holzschneidmühle und zur Stromerzeugung im Einsatz.



Mühlbetrieb in der Hammerschneidmühle



Wegbeschreibung

Unser Weg führt nun zurück zur Straße. Rechts an einer Scheune entdecken wir ein Schildchen mit dem Symbol eines Flößerhakens. Dieses Werkzeug der Flößer markiert den Flößerweg, der sich über knapp 60 km erstreckt von der Quelle der Wilden Rodach bei Döbra bis zu deren Mündung in den Main bei Hochstadt. Ein Stück weit werden wir ihm folgen.



Flößerweg mit Marter

Zunächst aber steht nun hier gleich links am Wegesrand eine Marter aus dem frühen 18. Jahrhundert. Dieser religiöse Bildstock, von dessen Art es zahlreiche im Stadtgebiet Wallenfels zu entdecken gibt, zeigt unter anderem die Familie, die das kleine Kunstwerk stiftete: Links der Vater mit zwei Söhnen, rechts die Mutter mit zwei Töchtern. Allerdings sind die zwei Mädchen und einer der Jungen durch kleine Kreuze als bereits verstorben gekennzeichnet (durch Witterungseinflüsse heute leider kaum noch zu erkennen). Vielleicht ist dies der Grund, warum die Mutter dem Betrachter zugewandt ist und ihn gleichsam um ein Gebet bittet, um dadurch ihr Flehen zu Gott zu unterstützen.



Marter am
Kirchenaufgang

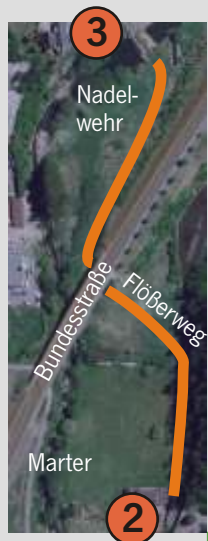


Marterbild in Hammer

In Wallenfels gibt es insgesamt zehn Martern zu entdecken. An einigen von ihnen führt unser Rundgang vorbei!

Wegbeschreibung

Wir folgen weiterhin dem Flößerhaken - Zeichen entlang des schmalen Mühlgrabens, unter der Bundesstraße hindurch und entlang des Wiesenpfades, bis wir linkerhand einen Steg über die Wilde Rodach erreichen.



Nadelwehr

Dieser Steg über die Wilde Rodach ist mit einem Nadelwehr ausgestattet, das für die Flüsse des Frankenwaldes bis zum Ende des 19. Jahrhunderts charakteristisch ist. Zweck der Wehre war es, einerseits den oberhalb liegenden Flussbereich anzustauen, um eine ausreichende Wassertiefe zum Flößen zu gewährleisten. Andererseits sicherte das Wehr eine gleichbleibende Wassermenge



Floßfahrt durch Wehr am Main

zum Ausleiten in die Mühlbäche der zahlreichen Mühlen. Damit Floße diese Wehre passieren konnten, zogen die Flößer die sogenannten „Nadeln“ (Rundhölzer) in der erforderlichen Breite nach oben und das Floß schwamm mit dem Wasserschwall weiter.

Die Durchfahrt durch ein Wehr war aber durchaus eine gefährliche Angelegenheit, bei der es häufig auch zu Unfällen kam.



Floßfahrt mit Touristen

Wegbeschreibung

Auf der anderen Flussseite angekommen, gehen wir entlang des schmalen Pfades auf dem Hochwasserdamm weiter flussaufwärts.

Wilde Rodach

Den Blick nach rechts gerichtet, fällt der sehr geradlinige Verlauf des Flusses ins Auge. Dem Namen entsprechend ursprünglich ein reißendes Gewässer, wurde die Wilde Rodach wie viele andere Flüsse des Frankenwaldes über Jahrhunderte hinweg „gezähmt“: Man begradigte und verbaute sie, um sie für die Flößerei nutzbar zu machen. Dazu wurde der Gewässerlauf häufig auf eine Seite des Tales gedrängt, wie auch hier die Wilde Rodach. Es entstanden dadurch in den unbesiedelten Tälern große zusammenhängende Wiesenflächen, die für die Bauern gut zu bewirtschaften waren. Diese bunten Wiesen prägten über viele Jahrhunderte hinweg mit den Bauwerken der Flößerei die Kulturlandschaft der Frankenwaldtäler.



Tal der Wilden Rodach



Heuernte um 1930

Wegbeschreibung

Auf dem Hochwasserdamm gehen wir weiter geradeaus, bis links ein mächtiger Betonbau sichtbar wird, der uns kurz von der Geschichte der Flößerei weglockt.



Verbandsschule Wallenfels

Als erster Sichtbetonbau Oberfrankens wurde die Verbandsschule Wallenfels in die bayerische Denkmalliste aufgenommen: Im Jahr 1971 eingeweiht und 2011/12 generalsaniert, überzeugt sie aufgrund ihrer baukünstlerischen Ausprägung und städtebaulichen Einbindung. Einflüsse der Bauhausarchitektur sind besonders an der Fassadengliederung, Beleuchtung und Hofgestaltung zu erkennen. Zudem erwähnenswert ist, dass Details und die gesamte Ausstattung des Baus im Laufe der Jahre unverändert und somit vollständig erhalten blieben.



Eingangsbereich



Treppenhaus

Wegbeschreibung

Unser Weg führt uns auf dem Promenadenweg weiter geradeaus, bis wir ein mächtiges Wehrbauwerk erreichen: die Untere Schleuse.

Untere Schleuse

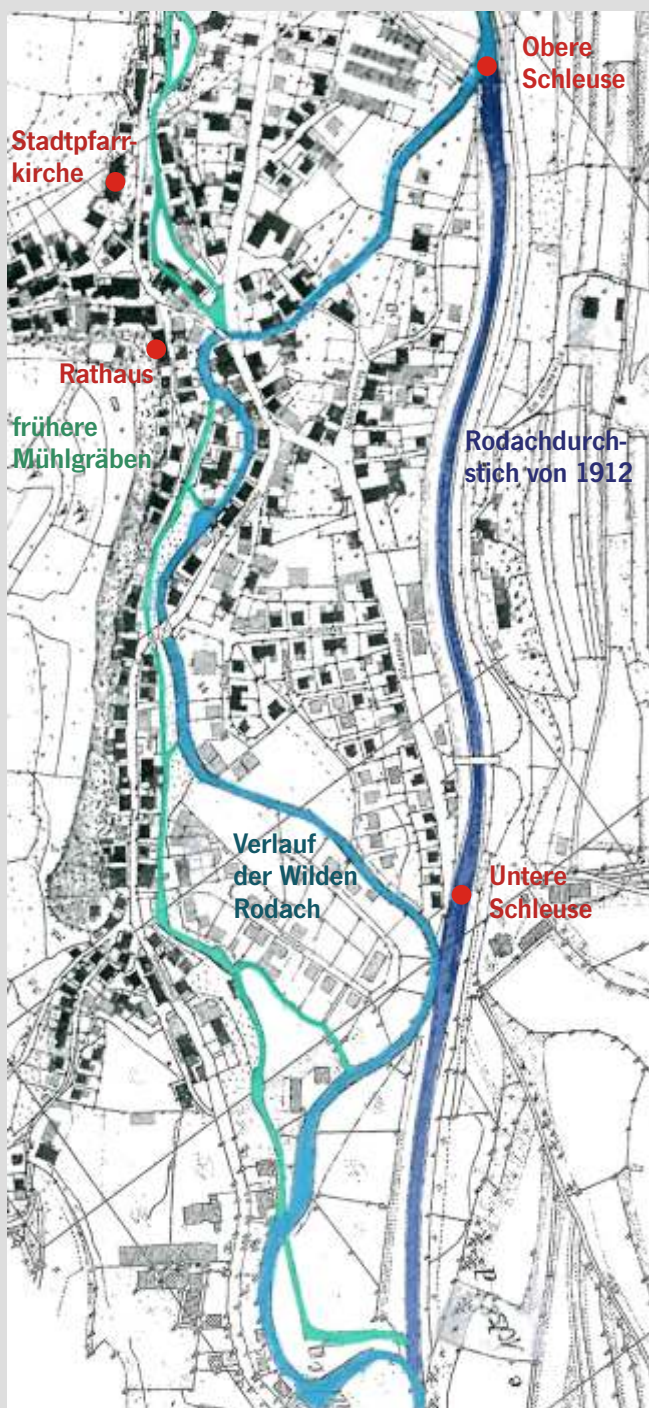
Die Wilde Rodach machte in früheren Jahrhunderten ihrem Namen alle Ehre und die Wallenfeler Bürger wurden häufig von Überschwemmungen geplagt. Nach einem weiteren gravierenden Hochwasser im Jahre 1909 wollte man um 1912 mit einer gewaltigen Baumaßnahme mehr Sicherheit schaffen: Der Großteil des Wassers der sich durch Wallenfels schlängelnden Wilden Rodach sollte nun durch ein künstlich angelegtes, schnurgerades Gerinne am Ort vorbeigeleitet werden, um sich am Ortsende wieder mit dem alten Gewässerbett zu vereinigen. Allerdings musste der beträchtliche Höhenunterschied ausgeglichen werden, der sich am Zusammenfluss von künstlich geschaffenem Flusslauf und altem Rodachbett ergab: So entstand ein aufwendiges Bauwerk aus Stampfbeton, die Untere Schleuse.

Auf einer Strecke von 10 Metern wird in den drei Sohlabstürzen der Schleuse ein Höhenunterschied von drei Metern überwunden, durch den die zwei Wasserläufe voneinander getrennt sind. Damit auch Floße diese gewaltige Schwelle überwinden konnten, besteht seitlich mit 75 Metern die längste Floßgasse Oberfrankens, durch die in rasanter und nicht ungefährlicher Fahrt die Floße hindurchmanövriert werden mussten.

Über die Ästhetik dieses Bauwerks lässt sich sicher streiten, seine besondere kulturgeschichtliche Bedeutung für Wasserwirtschaft und Flößerei im Frankenwald ist aber unbestritten.

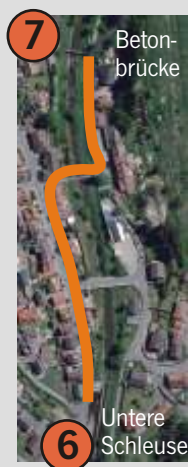


Untere Schleuse bei einem Hochwasser im Dezember 1967



Wegbeschreibung

Wir folgen nun der Ailastraße weiter geradeaus, bis zwischen den Gebäuden mit den Hausnummern 24 und 25 rechts ein Weg über eine Fußgängerbrücke direkt auf das Gasthaus Sommerkeller führt. Danach gehen wir nach links weiter und folgen hier der Markierung des Nortwaldweges bzw. des Wallenfels Höhenweges.



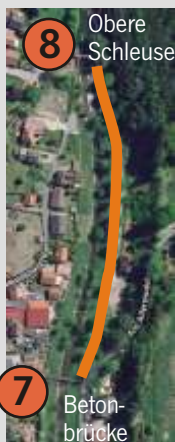
Hochwasser im Dezember 1967

Betonbrücke

Nach wenigen Metern erblicken wir links die erste Stahlbetonbrücke Oberfrankens aus dem Jahr 1913/14, die hier das künstlich geschaffene Flussbett der Wilden Rodach überspannt. Sie ist als Baudenkmal geschützt, aber leider derzeit aus Sicherheitsgründen nicht begehbar. Inzwischen verbinden weitere Brücken und Stege die Ufer des Flusslaufes.

Wegbeschreibung

Weiter flussaufwärts gehend erreichen wir nach knapp 300 Metern die Obere Schleuse in Wallenfels, die wir überqueren.



Obere Schleuse

Als zweites großes Wehrbauwerk markiert die Obere Schleuse den Beginn des künstlich geschaffenen Flussabschnittes zur Zählung der Wilden Rodach. Die Obere Schleuse wurde um 1913 erbaut und gliedert sich in drei grundsätzliche Bauteile: Auf dem Wehr stehend und flussabwärts schauend sehen Sie rechts die **Wehröffnung**, die Wasser in das eigentliche Flussbett der Wilden Rodach leitet. Durch ein bewegliches Holzschütz mit gusseisernem Zahngestänge als Antrieb kann der Zufluss bei Hochwasser geschlossen werden, um so Überschwemmungen in Wallenfels zu verhindern. Mit dem **Wehrverschluss** in der Mitte wird der Wasserstand der Wilden Rodach reguliert. Die **Floßgasse** auf der linken Seite des Baus diente den Flößern zur Durchfahrt. Das beeindruckende und in seiner Zeit sehr moderne Bauwerk erfüllt auch heute noch seine Funktion.

Flößer an der Oberen Schleuse um 1930

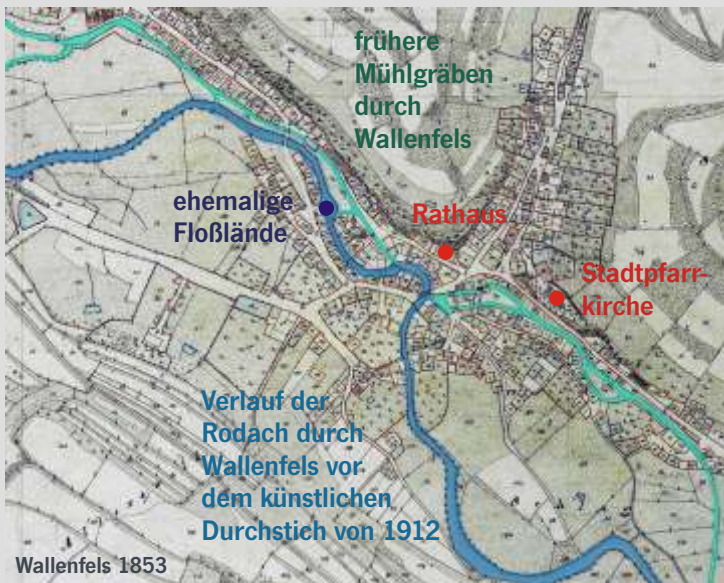


Wegbeschreibung

Wir verlassen die Schleuse an der ersten Treppe nach links unten und folgen nun dem ursprünglichen Flussverlauf der Wilden Rodach, die sich nun allerdings als kleines gezähmtes Bächlein präsentiert.

Alter Rodachverlauf

Idyllisch bewachsen führt der ursprüngliche Verlauf der Wilden Rodach durch Wallenfels. Früher diente er auch als Zufluss für die zahlreichen Mahl- und Schneidmühlen, die es innerhalb des Ortes gab.



Wallenfels 1853

Geobasisdaten©Bayerisches Vermessungsamt

Wegbeschreibung

Der verwunschene Pfad endet an einer schmalen Straße, die wir nach rechts weitergehen bis wir die Hauptstraße durch Wallenfels erreichen. Nachdem diese überquert ist und man ein paar Schritte geradeaus weitergegangen ist, sollte man den Blick kurz nach rechts schwenken. Hier erblickt man einen der früher zahlreichen Mühlbäche, die sich durch Wallenfels schlängelten. Wir gehen weiter, dem Straßenverlauf folgend, und halten uns rechts in Richtung Stadtpfarrkirche St. Thomas. Bevor wir diese allerdings wirklich erblicken, sollte das Augenmerk noch rechts auf das sogenannte „Maierhaus“ gerichtet werden, das an einer schönen Heiligenfigur in der Fassade zu erkennen ist.



Maierhaus

Das als Baudenkmal eingetragene heutige Maierhaus wurde zumindest in Teilen als Vogtsmahlmühle bereits im Jahr 1348 an dieser Stelle gebaut und steht für die früher zahlreich vorhandenen Mühlen in Wallenfels. Hinter dem Haus verlief der ursprüngliche Mühlbach, der die Mühle mit seinem Wasser antrieb, dessen Bachbett allerdings heute verfüllt ist. Im Gebäude befindet sich noch eine alte erhaltene Hauskapelle.



Wegbeschreibung

Nach rechts weitergehend, erblickt man nach wenigen Metern links die hohen Mauern des Treppenaufganges hinauf zur neugotischen Stadtpfarrkirche St. Thomas,



Dieser Treppenaufgang wurde im Jahr 1980 neu gestaltet, nachdem die vorherige Kirchenmauer durch einen Einsturz zerstört worden war. Glücklicherweise wurde bei diesem Unglück niemand verletzt.



Einsturz der Kirchenmauer am 11. April 1980

Stadtpfarrkirche St. Thomas

Nachdem mehrere Vorgängerbauten durch Kriege, Brände oder schlechte Bausubstanz beeinträchtigt oder zerstört wurden, konnte 1861 der Grundstein für die heutige Stadtpfarrkirche St. Thomas gelegt werden. Möglich wurde dieser Neubau durch eine damals sehr großzügige Spende des Floßherren Bartholomäus Behrschmidt kurz vor seinem Tode. Er hatte mit dem Floßholzhandel ein beträchtliches Vermögen erwirtschaftet und war kinderlos. Ihm sowie einem seiner Brüder, Andreas Behrschmidt, der ebenfalls eine größere Geldsumme spendete, sind zwei Denkmäler im Eingangsbereich der Kirche gewidmet. Durch zahlreiche weitere Geldspenden der Wallenfesler Bürger wurde das Gotteshaus im Laufe der Jahrzehnte immer reicher ausgestattet und verschönert. Auf einem Spaziergang durch den direkt hinter der Kirche beginnenden, terrassenförmig angelegten Friedhof kann man entlang 14 Kreuzwegstationen einen Abstecher bis hinauf zur kleinen Schlossbergkapelle machen. Sie steht an der Stelle, an der bis zu den Bauernkriegen im Jahre 1525 die „Waldenfesler“ Burg stand. Ein wunderbarer Ausblick über den Frankenwald entschädigt dort für die Mühen des Aufstieges.



Schlossbergkapelle



Wegbeschreibung

Unser Weg führt allerdings den Treppenaufgang wieder hinab zur Straße. Rechts passieren wir das ehemalige Gasthaus Roter Ochse und eine sehr schöne Nepomuk-Statue, bis wir zum Rathaus der Stadt Wallenfels gelangen.

Rathaus mit Nepomuk

Auch dieses stattliche Gebäude ist ein Zeugnis der Flößerei im Frankenwald. Das ehemalige Floßherrenhaus, dessen Ursprünge bis ins Jahr 1623 zurückgehen, wird seit 1998 nach aufwändigen Renovierungsarbeiten wieder als Wallenfelsers Rathaus genutzt. Zuvor war es bei einem Brand stark beschädigt worden.

Herrschaftliche Floßherrenhäuser kann man in allen Flößerndörfern des Frankenwaldes bei genauem Hinsehen entdecken. Die einfachen Flößer wohnten allerdings oft weit bescheidener in sogenannten „Tropfhäusern“. Die Bezeichnung leitet sich aus dem Umstand ab, dass die Grundstücke, auf denen diese Häuser gebaut waren, mit der Tropfkante des Daches endeten, also extrem klein waren.



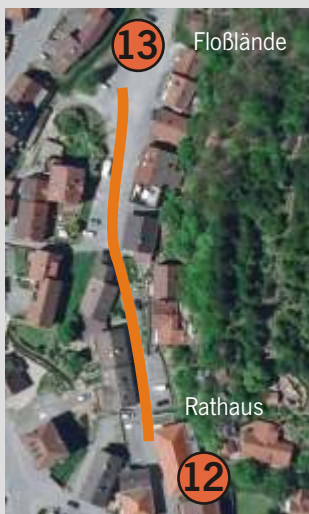
Rathaus vor dem Brand



Floßherrenhaus in Wallenfels

Wegbeschreibung

Der Weg führt weiter geradeaus, bis wir nach wenigen Metern einen erweiterten Platzbereich erreichen. Hier befand sich vor der teilweisen Umleitung der Wilden Rodach die innerörtliche Floßblände.



Floßlande

Der Begriff bezeichnet eine große Freifläche im Ort, die zur Bearbeitung des geflößten Holzes genutzt wurde (vgl. Karte Seite 13). Die Holzstämme wurden hier aus dem Fluss gezogen, um sie zu putzen (z.B. Entfernung der Astansätze), zu vermessen und mit dem Floßzeichen des jeweiligen Besitzers zu versehen. Jeder Holzhändler hatte ein eigenes Zeichen, das in einem Kataster vermerkt war. So war auf der weiteren Reise der Holzstämme immer ersichtlich, aus wessen Stämme ein Floß gebaut war und wie viel Zoll an den Wehren dafür entrichtet werden musste.

nr	Namen	Zeichen
1	Behr Schmidt, Hermann, Pflanzmann	XT
2	Buchkreuz, Johann	IXI III
3	Buchkreuz, Franz, Grillen	IXII
4	Baumel, Johann, f. Pflanzmann	IIIIII
5	Brecher, Johann, Pflanzmann	>III
6	Bauer Schmidt, Johann f. alter	ABS
7	Behr Schmidt, Carl, Pflanzmann	X
8	Behr Schmidt, Andreas, do	IV

Jeder Waldbesitzer musste solch ein Floß- oder Hauszeichen in eine amtliche Liste eigenhändig eintragen. Die Zeichen hatten die rechtliche Gültigkeit einer Unterschrift. Sie gingen vom Vater auf den Sohn oder vom früheren Besitzer an seinen Nachfolger über.

Wallenfelser Kataster von 1844 mit 248 Zeichen



249	Zwiler, Michael	<VII
250	Zwiler, Johann	III
251	Zwiler, Franz / Johann	IX
252	Zwiler, Johann, f. Pflanzmann	X)II
253	Zwiler, Franz / Johann	X)IV
254	Zwiler, f. Pflanzmann	I+II
255	Zwiler, Johann / Pflanzmann	>III
256	Zwiler, Johann / Pflanzmann	IIII
257	Zwiler, Johann, Pflanzmann	K X
258	Zwiler, Johann f. Pflanzmann	IX

Wegbeschreibung

Wieder gehen wir gradeaus weiter, überqueren die Ortsdurchfahrtsstraße und gelangen zur Schwedenbrücke mit einer weiteren Nepomuk-Figur.

Schwedenbrücke

Der Name dieser Brücke rührt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als die der schwedischen Seite zugerechneten Truppen die Stadt Kronach belagerten. Wie die umgebenden Gebiete wurde auch Wallenfels von den Soldaten geplündert. Der Legende nach soll damals unter der Brücke eine in diesen Kämpfen erbeutete Fahne versteckt worden sein, die auch heute noch das Brauchtum im Stadtleben der Wallenfeler prägt. Diese sogenannte „Schwedenfahne“ wird im Fronleichnamzug mitgeführt und ist Mittelpunkt einer besonderen Zeremonie: Der Fähnrich schwenkt sie auf der Schwedenbrücke nach festen Vorgaben dreimal hin und her. Sie darf sich dabei nicht verwickeln, da eine Überlieferung besagt, dass sonst ein Krieg ausbräche. Angeblich soll dies 1914 und 1939 genau so geschehen sein.

Das Denkmal des heiligen Nepomuk, der hier die Brücke „bewacht“, wurde von einem Wallenfeler Floßherren im Jahr 1826 gestiftet als Dank für eine geglückte Floßfahrt.



Schwedenfahne

Wegbeschreibung

Wir folgen nun dem Fußweg rechts entlang des Flussbettes der Wilden Rodach bis wir wiederum rechterhand auf die Wallenfeler Ortsdurchgangsstraße stoßen. Auf dem kurzen Weg entlang des Gewässerlaufs fällt das hier reichlich aufgeschichtete Holz in den vielen Holzlegen ins Auge. Nach wie vor ist Holz für die Menschen in Wallenfels - wie auch im gesamten Frankenwald - ein hoch geschätztes Gut und der eigentliche Reichtum dieser Kulturlandschaft.



Mühlbäche

Auf dem Weg zu unserem nächsten Entdeckungspunkt gehen wir auf einem der früher zahlreichen Mühlbäche. Dessen Verlauf direkt entlang der Gebäude ist auf dem historischen Foto recht gut zu sehen. Leider wurden viele dieser romantischen Mühlbäche im Laufe der Jahre verrohrt oder zugeschüttet. Sie sind daher im heutigen Ortsbild nicht mehr zu erkennen.



Das „Mättela“

Gleich nach dem Überqueren der Hauptstraße stehen wir vor einem der wohl schönsten Bildstöcke im Frankenwald. Das „Mättela“, wie er im Volksmund heißt, wurde 1752 im Stil des Barock durch einen Ratsbürger der Stadt errichtet. Es ist, wie für diese Stilrichtung kennzeichnend, reich geschmückt und mit Ornamenten und Puttenköpfen verziert. Leider

wurde der Grund für das Stiften dieser aufwendig gestalteten Marter nicht überliefert.



Wegbeschreibung

Nun führt uns der Weg weiter leicht bergan dem linken Straßenverlauf der Spitalstraße Richtung Sackgasse folgend. An der nächstmöglichen Abzweigung biegen wir wiederum links ab, an einem auffälligen Glaspavillon vorbei und weiter, bis die befestigte Straße in einen Wiesenpfad übergeht.

Silikat - Magerrasen

Diese Hangwiese hier ist nicht irgendeine Wiese, sondern ein sogenannter „Silikat-Magerrasen“. Früher an den südwest-exponierten Hängen in Wallenfels weit verbreitet, findet man heute nur noch einzelne kleine Restflächen dieser besonderen Lebensbereiche. Da die Menschen jedes Fleckchen nutzten, um es landwirtschaftlich zu bearbeiten, wurden selbst die mageren Hangflächen beweidet, gemäht oder gar als kleine Ackerparzellen bewirtschaftet. So entstanden dann im Laufe der Zeit die nährstoffarmen und heute schützenswerten Biotope. Besondere Pflanzen, die in diesen Magerrasen wachsen, sind beispielhaft Rundblättrige Glockenblume, Arznei-Thymian oder Wiesen-Flockenblume. Nach Rückgang der landwirtschaftlichen Nutzung v.a. in der Nachkriegszeit wurden viele dieser Hangflächen mit Fichten aufgeforstet.



Arznei-Thymian



Wiesen-Flockenblume

Rundblättrige
Glockenblume

Wegbeschreibung

Wir folgen nun diesem romantischen Pfad immer weiter bis wir den Waldrand erreichen. Wer den Blick zwischendurch nach links ins Tal richtet, kann unten nochmals die in neuem Glanze erstrahlende Wallenfels-Schule sehen.



18

Fichten

17

Silikat-
Rasen



Blick auf Wallenfels und die noch kaum bewaldeten Hänge um 1950

Fichten

Die Fichte, der sogenannte „Brotbaum“ des Frankenwaldes, war nicht immer so zahlreich in dieser Landschaft vorhanden. Vor Besiedlung durch den Menschen wuchsen hier Mischwälder, die hauptsächlich aus Buchen und Tannen bestanden. Die heutige Waldbestockung, vorwiegend aus Fichten, wurde wiederum stark durch die Flößerei geprägt. Zum Flößen konnte nur das leichtere Nadelholz Verwendung finden, sodass auf Kahlschlagflächen die Fichte in Monokultur aufgeforstet wurde. Das schwere Buchenholz war zum Flößen nicht geeignet und die Tanne erwies sich als zu anspruchsvoll für eine großflächige Aufforstung. Inzwischen sind die Anfälligkeiten von Monokulturen jedoch offensichtlich (Sturmwurf, Schädlingsbefall, Schneebruch ...), und daher werden heute im Waldbau wieder naturnahe stabile Mischbestände angestrebt.



Buchen - Tannen Mischwald



Tannenzweig

Wegbeschreibung

Durch den Wald, den unteren Weg nutzend, gehen wir weiter, bis wir die Anliegerstraße - Am Reupoldsberg - des nahen Wohngebietes erreichen. Auf dieser legen wir das letzte Wegstück zurück bis zu unserem Startpunkt, dem NaturErlebnisgelände im Leutnitztal.



Übersicht



Grenzen des Naturparks Frankenwald

Impressum

Texte:

Dipl. Ing. (FH) Beate Singhartinger -
Gebietsbetreuung Naturpark Frankenwald

Gestaltung und Layout:

Ökologische Bildungsstätte Oberfranken

Fotos:

Franz Behrschmidt, Beate Singhartinger, Ökologi-
sche Bildungsstätte Oberfr., Peter Hänel, Stadt
Wallenfels, Manfred Ziereis, Kersten Schöttner



Ökologische
Bildungsstätte
Oberfranken
Rathausplatz
Wasserloch
Mühlweg

Gefördert durch



EUROPEISCHER UNION

STRUKTURFONDEN



Europäische Union
Investition in Ihre Zukunft
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



OBERFRANKEN
STIFTUNG